

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den
nachbenannten Personen die Erlaubnis zur Anlegung der
ihnen verliehenen nichtpreussischen Ordens-Insignien zu er-
theilen, und zwar:
Des Commandeurkreuzes zweiter Klasse des Großherzog-
lich badischen Ordens vomähringer Löwen: dem Violinvir-
tuosen Professor August Wilhelm zu Wiesbaden;
Des Comthurkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich sachsen-
erzstättischen Haus-Ordens: dem Director der Schlossbau-
commission Ober-Hofbaurath Perlius;
Des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem
Hof-Bauinspector Hofffeld.

Deutschland.

OPU. Berlin, 13. März. Das Abgeordnetenhaus
besaßte sich heute in 2. Verathung mit der Hundesteuer-
vorlage. Nach den Commissionsbeschlüssen ist für jeden über
3 Monate alten Hund eine Steuer zu entrichten, welche für
die notwendigen Hunde 0.50 bis 1 M., für alle anderen
3 bis 15 M. (in Stadtfreien bis zu 20 M.) jährlich beträgt.
Die Kreisvertretung legt die Steuer fest; bleibt sie dabei unter
dem zulässigen Höchstbetrage, so können die Gemeinden mit
Genehmigung der kommunalen Aufsichtsbehörde die Steuer-
sätze bis zu diesem Betrage erhöhen. Hat die Kreisvertretung
bis zum 1. April 1884, von welchem Termine ab die Steuer
zu entrichten ist, die Höhe nicht festgelegt, so wird dieselbe
für die notwendigen Hunde mit 1 M., für die übrigen mit
dem Durchschnittssatz von 9 M. jährlich erhoben; doch kann
die Kreisvertretung die Höhe vom nächsten Rechnungsjahr ab
anderweit festsetzen. Die von der Kreisvertretung bezw. Ge-
meinde beschlossenen Steuersätze können nur von 5 zu 5
Zahlen geändert werden. Die Steuern aus den einzelnen
Gemeinden fließen in die Gemeindefasse, die aus den selbst-
ständigen Ortsbezirken fließen in die Kreiscommunalkasse und
der Kreisausfuhr bezw. die Kreisvertretung hat über die Ver-
wendung zu Gunsten öffentlicher kommunaler Interessen
innerhalb der selbstständigen Ortsbezirke zu beschließen. —
Das Haus hielt sich mit seinen heutigen Beschlüssen in allem
Wesentlichen an die Commissionsvorläufe und lehnte eine
Reihe von Amendements ab. Von Wichtigkeit ist hier beson-
ders der in namenhafter Abstimmung mit 180 gegen
162 Stimmen acceptirte Commissionsbeschluss, wonach auch die

Steuer für die Militärhunde in die Kreiscommunal- resp.
Gemeindefasse fließen und nicht, wie die Regierungsvorlage
will, zur Verwendung für militärische Wohltätigkeitszwecke
an die Militärbehörde abgeführt werden soll. Die Abg.
v. Nisselmann, Dr. Wagner, v. Rauchhaupt und
Frhr. v. Minnigerode plaidirten für Wiederherstellung
der Regierungsvorlage, indem sie geltend machten, daß die
Gemeinden sonst für die Militärpersonen wenig leisteten, daß
die Hundesteuer eine directe Communal- resp. Kreissteuer sei,
von welcher die Militärpersonen frei seien, und daß andern-
falls die Vorlage scheitern dürfte. In demselben Sinne
sprach sich Regierungs-Commissar v. d. Brinken aus, wäh-
rend die fortschrittlichen Abg.: Seelig, Büchtemann,
Dirichlet und Richter (Hagen) einerseits bestritten, daß
die Hundesteuer eine directe Steuer sei und andererseits für
die Militärpersonen überhaupt kein Privilegium wollten.
Das Auftreten Richter's, der sich sonst im Abgeordneten-
hause Schweigen anferlegt, heute aber die Abwesenheit seines
Rivalen Dr. Hänel zu benutzen schien, wurde von der Rechten
mit einem lauten „Ah!“ begrüßt. Wie vorher schon der Abg.
Büchtemann, so suchte auch er das Urtheil des abwesenden
neuen Kriegsministers über diese Frage zu erfahren mit dem
Hinweise darauf, daß Herr v. Kameke im vorigen Jahre sehr
schnellig für die Offiziere eingetreten sei, während Herr v.
Bronart die Sache andernemal nicht für so wichtig halte.
Der Regierungs-Commissar Geh. Kriegsrath v. Tschirchwich
versicherte wiederholt, daß der gegenwärtige Kriegsminister
dasselbe Interesse an der Regierungsvorlage nehme, wie im
vorigen Jahre sein Amtsvorgänger. Die Debatte spitzte sich
schließlich zu auf eine Auseinandersetzung zwischen den Abg.
Wagner und Dirichlet über die Frage, ob die Hundesteuer
einer Steuer oder „Gebühr“ sei. Bei der Abstimmung
erklärten sich außer der Rechten, welche geschlossen stimmte,
auch einzelne Centrummitglieder und Nationalliberale für
die exceptionelle Verwendung der Steuer von den Militär-
hunden. Am Schluß wurde noch eine vom Abg. Frhr.
v. Schorlemer-Behr beantragte und motivirte Resolution
angenommen, wonach die Staatsregierung ersucht wird, die
zur Aushebung der in einigen Landestheilen bestehenden
Bestimmungen, betreffend das Knüppeln der Hunde er-
forderlichen Maßregeln zu veranlassen. Auf der L. D. der
morgigen Sitzung steht der Antrag der Polen, betr. die Unter-
richtssprache und die Ertheilung des Religionsunterrichts in
den polnischen Schulen.

Berlin, 13. März. Die Köln. Ztg. kommt auf ihre
frühere Angabe zurück, daß an maßgebender Stelle eine
Aenderung in der Organisation unserer Feld-
artillerie in Erwägung gezogen werde, die durch die be-

kannte Erklärung des früheren Kriegsministers im Reichstage,
daß eine Vermehrung der Artillerie nicht beabsichtigt sei,
gegenstandslos erschien. „Wir sind nun in der Lage“, schreibt
sie, „festzustellen, daß jene Angabe trotz der Erklärung des
Kriegsministers den tatsächlichen Verhältnissen entsprach, in-
sofern an allerhöchster Stelle dieser Frage näher getreten
worden war und in erster Linie auf Grund einer Denkschrift,
welche als militärisches Testament des kürzlich aus dem Dienst
geschiedenen Generalinspektors der Artillerie, v. Bülow,
gelten kann und welche die Mängel in der gegenwärtigen
Organisation der Feldartillerie — die übrigens schon lange
in Fachkreisen besprochen werden — offen darlegte. Es kann
nicht unsere Aufgabe sein, diese Mängel hier zu erörtern,
aber so viel steht fest, daß die Mittel und Wege, welche in
jener Denkschrift vorgeschlagen wurden, um denselben abzu-
helfen, das besondere Interesse des Kaisers und im Großen
und Ganzen auch dessen Beifall fanden. Weniger war dies
der Fall bei General v. Kameke, und diese Meinungsver-
schiedenheiten haben unzweifelhaft den Grund dazu gelegt, die
Stellung des Kriegsministers zu erschüttern. Die Vorgänge
bei Gelegenheit der Militärdebatten im Reichstage hätten
allein wohl schwerlich hingereicht, die Krisis herbeizuführen.
Dieselbe muß in erster Linie auf jene Meinungsverschieden-
heiten in Bezug auf artilleristische Organisationsfragen zurück-
geführt werden, mit welcher Auffassung auch die persönliche
von General v. Kameke in dieser Beziehung gethanen Äuße-
rungen übereinstimmen.“

In einem Rückblick auf die parlamentarische Thätig-
keit der letzten Wochen gibt die Nordd. Allg. Ztg. zunächst
ihren Leser kund über die Ablehnung des Volkswirtschafts-
raths, wobei sie ein „Charakteristikum des Werthes parla-
mentarischer Entscheidungen“ in der Stimmengleichheit findet.
Dagegen bemerkte man liberalerseits, daß die Regierung Be-
willigungen, welche mit einer Stimme Mehrheit erfolgt
seien, niemals für werthlos gehalten habe.

Dann ist das officiöse Organ ärgerlich über die Be-
schwerden, welche das Centrum beim Cultussetat ange-
bracht hat; unter Berufung auf die Cultusministerial-
campisblätter bezweifelt es, ob diese Reden der Vertreter des
katholischen Volkes die parlamentarischen Speise von täglich
10000 M. rechtfertigen. Die „Germ.“ gibt auf diese Frage
die richtige Antwort, daß nämlich für das katholische Volk
die heiligen Interessen seiner Religion, seiner Freiheit und
seines Rechtes in keiner irdischen Währung sich abschätzen
lassen.

Bezeichnend ist der Schluß des Artikels:

„Ob übrigens das Centrum, selbst im Hinblick auf die
Captivierung der anderen Oppositionsgruppen, diesmal die

Eudocia

oder die Christenverfolgung unter den Vandalen.

Historische Erzählung aus dem fünften Jahrhundert von
Anton Geith.

(Fortsetzung.)

4. Kapitel.

Der Skapenmarkt.

Der Morgen des dritten Tages brach an. Die Julionne
sahnte ihre glühenden Straßen auf die Hauptstadt Africas
hernieder und beleuchtete ihre Zinnen, als ergöbe sie sich an
dem Glitzern des Marmors und der Goldzierathen der
Tempel und Paläste der reichen Stadt.

Ein buntes Gewoge herrschte in den Straßen und auf
den Plätzen der alten ehrwürdigen Metropole.

Dem königlichen Befehle gemäß waren einige Tausende der
Gefangenen, meist Künstler und Handwerker für des Königs
Dienste auszuheilen und vorläufig in öffentlichen Gebäuden
untergebracht; mehrere Tausende zum Dienste in den Berg-
werken bestimmt, waren sogleich an ihren künftigen Bestimmung-
sort verbracht, die Mehrzahl aber für den Verkauf aufbewahrt.

In den prächtigen Säulenhallen des alten Forums unter
den Hallen des Amphitheaters, theils auch auf den Hafen-
dämmen lauerten die Unglücklichen in stummer Resignation
ihres Looses, ihrer künftigen Bestimmung harrend. Da sah
man Kaufleute aller Nationen. Sklavenhändler aus allen
Ländern der damals bekannten Welt; ein buntes Gemisch
aller Menschenrassen und Farben in den malerischsten National-
trachten hatte sich herangedrängt, theils zu schauen, theils zu
feilschen, und prüfend weideten sich ihre Augen an den Un-
glücklichen, unter denen sich mitunter herzzerschneidende Scenen
abwickelten. Hier sollte eben ein junges Mädchen von einem
Sklavenhändler angekauft, von ihrer Mutter getrennt werden.
Kramphast schlangen sie ihre Arme um deren Hals, während
diese in stummem Schmerze an ihre Brust die drückte, zu
sehten Male für dieses Leben, dann mit lautem Aufschrei sich
losmachend dem Käufer zu Füßen fiel und ihre Haare tausend
flehte, sie doch auch mitzunehmen, weil sie ohne ihr einzig
Kind, ihres Lebens Lust und Freude, nicht würde leben können.
Doch der unarmherzige Fuß des Käufers stieß sie zurück,
während das Mädchen unter Peitschenhieben von ihrem neuen
Herrn mit fortgerissen ward, zu einem elenden Dasein bestimmt.
Dort ward ein junges Weib von einem Aegyptier gekauft,

von der Seite ihres Gatten gerissen. Dieser in Wuth und
Verzweiflung sich aufraffend, stürzte auf den Käufer los,
wachte ihn an der Kehle, ihn zu würgen; aber die kräftigen
Hände anwesender Schergen hatten ihn bald losgemacht, zu
Boden geworfen und festgebunden; ein Tracht wüthiger
Peitschenhiebe waren der Lohn seiner Gattensliebe.

Hier war ein junges Mädchen, den besseren Ständen an-
gehörig, von einem Sklavenhändler aus Syrien erkauft. Der
Händler durchwühlte mit roher Hand ihre Locken — da ver-
legte ihr nebenstehender Bruder, empor durch diese Rohheit,
dem Kaufmann einen wüthigen Badenstreich. Sofort war
er von nebenstehenden Händlern zu Boden geschlagen und wäh-
rend er den ärgsten Mißhandlungen erlag, die seine Schwester
noch mit ansehen mußte, ward diese fortgeführt ohne dem Bruder
noch den ererbten Abschiedskuß geben zu können.

Bestlagen und Jammergeschrei durchhallte die Stadt, er-
füllte die Luft; es schien nicht anderes, als müsse jetzt die
Strafe des Himmels an den Nachkommen jenes rohen grau-
sam Volkes, gerade in jener Stadt selbst sich erfüllen, welche
selbst vor 600 Jahren mit Feuer und Schwert vernichtet und
dem Boden gleichgemacht hatte.

Doch nicht zu vergleichen war der heutige Jammer mit
den damaligen Gräuelszenen, welche Roms Krieger in der
herrlichen Stadt verübten, als dieselben diese, in Flammen
stehend, von Haus zu Haus erschütterten und deren Bewohner
im letzten Verzweiflungskampfe hinstellten.

Damals hatten die wüthenden Römer kein Erbarmen,
weder für Alter noch Geschlecht, selbst Verwundete und Ver-
stümmelte wurden noch mißhandelt und getödtet.
Der Mordthat traf Alle, die nicht vorzogen sich selbst das
Leben zu nehmen, bis auf ein Häuflein von etwa 50000,
welche aus der 700000 Menschen zählenden Bevölkerung
übrig, ebenfalls in die Sklaverei verkauft wurden.

Hatten im Vergleiche zu dem eben Gesagten die so vernu-
nen Vandalen nicht noch wilde und menschlich gehandelt, als
sie vor Kurzem in Rom gehaust?

Hätten sie nicht damals reichlich Vergeltung üben können?
Sie raubten zwar, aber sie vernichteten nicht gänzlich, sie ent-
hielten sich des Mordens und des Sengens.

Würde man nicht das Walten eines höheren Vaters auch
im Studium der Weltgeschichte erkennen, so müßte man Roms
Gefahren statt des Vandalismus als den Gipfelpunkt der
Rohheit und Grausamkeit hinstellen, denn nichts finden wir
in der Kriegsgeschichte der beiden so mächtigen Städte, was
die völlige Vernichtung der berühmten Handelsstadt rechtfert-

tigen könnte, die mehr als das heidnische Rom geeignet war,
Civilisation und Wissenschaft, Kunst und Gewerbetätigkeit in
der Welt zu verbreiten.

Am frühen Morgen hatte sich der Bischof schon mit eini-
gen Dienern aufgemacht, in Begleitung Agolus's, dem sein
Vater die Nachricht überbracht hatte, daß die Kaiserin mit
ihren Töchtern vorläufig als Gefangene des Königs erklärt
sei, den Sklavenmarkt zu besuchen. Wo es ihm möglich war
familienglieder, die in Liebe aneinanderhängen, in Gemeinschaft
zu erhalten, trat er als Käufer ein und linderte auf diese
Weise vielen Schmerz. Leider reichten seine Mittel nicht hin,
überall zu helfen und zu reiten, allen Schmerz zu lindern,
jede Thräne zu stillen.

Er hatte eine zahlreiche Schaar von Frauen, Greisen und
Mädchen angekauft, und durch Vertraute und Diener in das
Kloster Bigoa verbringen lassen, dessen Gebäulichkeiten ihm
der König neben der Kirche des hl. Celerinus überlassen hatte,
und woselbst für die katholische Gemeinde eine Schule einge-
richtet war.

Wo er nicht als Käufer eintreten konnte, suchte er wenig-
stens mit Worten des Trostes den Unglücklichen beizuspringen,
sie im Glauben und Gottvertrauen zu stärken. Ueberall war
er zugegen, bald da, bald dort tauchte seine Greisengestalt in
ehrwürdiger Erscheinung im Gedränge hervor, in edler Auf-
opferung selbst Mißhandlungen nicht scheuend.

In Mitte des Getümmels erscholl auf einmal der Ruf:
„Der König, der König naht.“ Die Menge drängte sich, dem
Fürsten Platz zu machen. Wie gewöhnlich erschien derselbe
auch heute zu Pferde. Ein in Gold und Edelsteinen präch-
tig gezierter Hof trug den stolzen Herrscher in blauer
Rüstung, wie er es liebte, und in einen kleinen Purpurman-
tel gehüllt, auf dem Haupte einen Helm mit wallendem
Federbusch.

Er schien lediglich gekommen zu sein, um sich zu weiden
an dem jedes edlere Gefühl empörenden Schauspiel, an dem
Behefagen und den Thränen der unglücklichen Römer, über
welche, wie er sagte, Gott selbst zu gerechter Büchtiung ihn
gesandt habe.

Nachdem er einige Male den Marktplatz durchritten, lenkte
er sein Pferd die Wechselstraße entlang nach dem Hafen.
Dort unterzog er die geranteten Schiffe einer eingehenderen
Prüfung und traf Anordnungen über deren künftige Bestim-
mung.

Obwohl zwei Lastschiffe, die Tempelschiffe Roms und
Jerusalem's mit sich fahrend, auf dem Wege verfunken waren

Zeit zu seiner Aggression gut gewählt hatte, — darüber mögen die Meinungen getheilt sein, und die Zustimmung abgeben, mit welchen das Centrum sich brüsst, können wohl auch keinen schlagenden Beweis abgeben. Zunächst wird in dieser Hinsicht zu constatiren sein, daß man es von liberaler Seite vortheilhaft fand, die Centrumpolitik mit der vaticanischen zu identificiren und aus dem Auftreten des Centrums den Schluß auf die Unmöglichkeit einer Verständigung überhaupt zu ziehen. War das der Wunsch, dann freilich hat er seine Erfüllung gefunden; dem Interesse der katholischen Bevölkerung aber, welches allerdings für Centrumpolitik neben dem Partei-Interesse, ja neben dem der Parteiführer überhaupt nicht in Betracht zu kommen scheint, kann es unmöglich förderlich sein, solche Voraussetzungen zu berechnen.

Wir nehmen von diesen Auslassungen Act, welche die Hoffnung auf ein günstiges Resultat der schwebenden Verhandlungen vernünftigermaßen müssen.

Berlin, 14. März. Die „Post“ meldete dieser Tage, der Cultusminister v. Götter beabsichtige eine kirchenpolitische Novelle, betr. die Anzeigepflicht, dem Landtage vorzulegen. Jetzt erklärt sie aus guter Quelle berichten zu können, daß ihre Meldung „ihre Grundlage verloren“ habe. Die Meinung des Ministers gehe dahin, die bestehende Gesetzgebung nach dieser Richtung hin in der nächsten Zeit nicht abzuändern. Was mag dann die erste Mittheilung für eine „Grundlage“ gehabt haben? Im Gegentheil zur „Post“ meldet die „Kreuzztg.“, daß „eventuell noch in dieser Session“ die Regierung einen Gesetzentwurf einbringen wolle, um „ihre Absichten für die katholische Bevölkerung auch ohne die Zustimmung der Curie zu verwirklichen“. Wenn das heißen soll, daß die „Anzeigepflicht“ geregelt werden solle, ohne die vorherige Zustimmung des hl. Stuhles, so mag der auf seine „Souveränität“ eifersüchtige „Staat“ immerhin also vorgehen; wenn er sich aber nicht wenigstens die nachträgliche Zustimmung aus Rom verschafft, so werden der Regierung alle „Absichten für die katholische Bevölkerung“ nichts nützen.

Der Minister des Innern hat den Oberpräsidenten folgendes Rundschreiben zugesandt: „Durch die Circularverfügung vom 26. Juni 1872 ist denjenigen Staats- und Gemeindefunktionären, welche als Organe der öffentlichen Feuer- und Versicherungs-Societäten thätig, bezw. mit einer polizeilichen Kontrolle in Bezug auf das Versicherungsweien betraut sind, zur Pflicht gemacht worden, in Ausübung der diesfälligen Funktionen nach allen Richtungen hin objectiv zu verfahren und sich besonders den Privatfeuerversicherungs-Gesellschaften gegenüber jedes aggressiven Vorgehens im Interesse der öffentlichen Societäten zu enthalten. Aus einer mit Befehlen unterstützten Vorstellung der Direction der Aachen-Münchener Feuerversicherung-Gesellschaft hat der Minister ergeben, daß von den bezeichneten Organen die erwähnten Weisungen nicht überall beobachtet werden, weshalb die Befolgung obiger Grundsätze den Beamten abermals einzuathmen ist.“

Aus der Vergangenheit des neuen Kriegsministers v. Bronsart wird die folgende Mittheilung gemacht: Der Major Bronsart v. Schellendorf ist es in der Zeit von 1867 bis 1869 gewesen, der fast ganz allein und selbstständig mit eigener Hand den Entwurf für den Vornarrich der ganzen deutschen Armee gegen Frankreich angefertigt hat. Zur Vertheilung der Schwierigkeit dieser Aufgabe mag daran erinnert werden, daß in jener Zeit erst der norddeutsche Bund geschaffen worden war, daß mehrere neue Armeekorps formirt wurden und daß der Einfluß der preussischen Heeresverwaltung auf die süddeutschen, durch Konvention verbundenen Staaten nur ein geringer war. Bronsart v. Schellendorf ist es gewesen, der die gesammten Marschrouten entwarf und alle Vorschriften für sämtliche Eisenbahnverwaltungen aufstellte.

Die „Deutsche Reichsztg.“ macht folgende Mittheilungen aus dem Etat der Unterrichtsverwaltung: Die sechs Professoren der evangelisch-theologischen Facultät in Breslau haben Gehälter von 5000—6000 M. — 33600 M. im Ganzen —, die sechs (eine Stelle vacant) Professoren der katholisch-theologischen Facultät daselbst beziehen 1200—4800 M. — im Ganzen 21600 M.; die sechs Professoren der evangelisch-theologischen Facultät in Bonn beziehen 4500 bis 7000 M. — im Ganzen 35500 M. — die sechs Professoren der katholisch-theologischen Facultät daselbst beziehen 3500 bis 4800 M., im Ganzen 20500 M. —; von den beiden Extraordinarien der Bonner evangelisch-theologischen Facultät hat der eine 2000 M. und ist der andere ohne Gehalt, während der eine Extraordinarius (jetzt Ordinarius) der katholisch-theologischen Facultät in Bonn (der zweite Extraordinarius fehlt) nur 1200 M. bezieht. An der Universität zu Breslau findet ein evangelischer Gottesdienst, kein katholischer statt; für das evangelisch-theologische Seminar zu Breslau zählt der Staat 1470 M., für das katholisch-theologische Seminar daselbst 1140 M.; in Bonn findet evangelischer und katho-

lischer Universitäts-gottesdienst statt bei gleicher Beisoldung für den einen wie für den anderen Prediger; daselbst unterhält der Staat ein evangelisch-theologisches Seminar mit 1050 M., ein katholisch-theologisches Seminar mit 900 M., außerdem aber auch ein evangelisch-theologisches Stift mit 3366 M. Die Mittel des aufgehobenen katholisch-theologischen Convictoriums zu Stipendien und Unterstufungen für Studierende der katholischen Theologie belaufen sich auf 3100 M. (1832 M. Zinsen von Capitalien und 1468 M. sonstige Einnahmen), und von dieser Summe werden 100 M. zu den Verwaltungskosten und 3000 M. „vorläufig“ zur Beisoldung der beiden früheren Reptenten des Convicts verwandt.

Die neuerdings wieder im Reichstage angeregte Frage der Selbstmorde in der Armee wird von den militärischen Fachblättern fortgesetzt eifrig besprochen, und mit Recht; denn es wäre das denkbar schlechteste Zeugniß für die in unserer Armee herrschenden Zustände, wenn sich bewährte Soldaten-Selbstmorde verurtheilt. Unbestritten ist allerdings, daß statistisch die Zahl der Selbstmorde in der Armee ungefähr doppelt so groß ist, als in der Civilbevölkerung aus dem entsprechenden Alter von 20 bis 30 Jahren. Die „Reichsztg.“ sucht jedoch nachzuweisen, dieser Umstand erkläre sich vollständig aus der Mangelhaftigkeit unserer statistischen Erhebungen. Während nämlich in der Armee unabwieslich jeder Selbstmord als solcher und jeder tödtlich endende Selbstmordversuch als Selbstmord gebucht würde, gelange in den bürgerlichen Verhältnissen durchaus nicht jeder Selbstmord zur Kenntniß der Behörden, verberge sich vielmehr unter den „unbekannten Todesursachen“. Man wird diesem Argument keineswegs alle Bedeutung absprechen dürfen. Allein unaufgeklärt bleibt die auffallende Erscheinung, daß unter allen europäischen Armeen, wie vor kurzem noch dieselbe „Reichsztg.“ mit Bedauern constatiren mußte, gerade die deutsche die größte Zahl von Selbstmorden aufzuweisen hat.

Der conservative Landtagsabgeordnete und Strafanstaltsdirector Stroffer hat in der letzten Versammlung der christlich-socialen Partei einen Vortrag über die furchtbare Zunahme des Verbrechertums gehalten. Während die Bevölkerung in Deutschland in der Zeit von 1871—77 nur um 4 Procent zugenommen hat, bewegt sich die Steigerung der Verbrechen in demselben Zeitraum in Procenten von 77—375 pCt. So ist eines der schwersten Verbrechen, der wissenschaftliche Meicid, von 594 Fällen (1871) auf 1048 (1877) gestiegen. Die Zahl der Sittlichkeitsvergehen ist von 501 auf 1975 gewachsen. Mord, Todtschlag, Kindesmord und schwere Körperverletzungen haben sich verdoppelt; der schwere Diebstahl hat sich nur von 1915 Fällen (1871) auf 2641 Fällen (im Jahre 1877) gesteigert. Er zeigt die geringste Zunahme, ein Beweis, daß nicht die materielle Noth das Sinken der Sitten verursacht hat. Am meisten hatten die Verbrechen im Amte zugenommen: von 143 auf 680 (375 pCt.), so daß das Beamtenverbrechen, dieser Stolz des Vaterlandes, diese Säule des preussischen Staates, jetzt ebenfalls zu zerbröckeln scheint. Die Selbstmorde zeigen ebenfalls eine starke Zunahme. Sie nehmen in Deutschland in beschämender Weise überhand. Während in dem armen und gedrückten Irland nur 17 Selbstmorde auf die Million Einwohner kommen, stellt sich die Verhältnisziffer in Rheinland und Westfalen auf 65 resp. 70, in Ost- und West-Preußen und in Baiern auf 100, in Oesterreich auf 130, in Hannover auf 140, in Mähren und Böhmen auf 150 resp. 180, in Brandenburg auf 200, in den Thüringer Landen auf 245 und in dem Königreich Sachsen auf 408. Einen großen Theil der Schuld an diesen Aufständen schreibt Stroffer, und nicht mit Unrecht, den „Männern der Wissenschaft“, zu, welche jede Gelegenheit ergreifen, um die göttlichen Wahrheiten in den Augen des Volkes herabzusetzen.

Köln, 13. März. O alte Reichsfreund-Gerichtsliste, wie schnell bist Du verschwunden! möchte man sagen, wenn man den Bericht über die letzte Generalversammlung des deutschen Vereins der Rheinlande liest. Wirklich, es war eine Generalversammlung — denn sechsundzwanzig Generale bildeten ihren Bestand und der Oberste mußte constatiren, daß die Mannschaft, die einst 20000 betrug, sich bis auf einen kleinen Rest verlaufen habe. Die Regierungssonne lacht dem Verein nicht mehr, die Gegner ignoriren ihn, die Freunde haben sich dem Pessimismus in die Arme geworfen und — die Kasse, die dereinst sogar einen königlichen prächtig ausstatten konnte, ist leer. Der Vorstand war unter solchen traurigen Umständen der Ansicht, es sei besser, zu sterben, als kümmerlich und unbeachtet zu vegetiren. Aber der Geschick der Mehrheit der Sechszehn entschied sich für das letztere und der Verein wird demnach „latent fortexistiren“. Hier der Bericht der Köln. Ztg.:

„Die gestern abgehaltene Generalversammlung des Deutschen Vereins war nicht eben zahlreich besucht, vereinigte aber die Vertreter einer Reihe von Bezirken. Aus der Berichtserstattung ging hervor, daß die Zahl der Bezirke und der Mitglieder abnimmt; jedoch hat sich dem Verein immer noch an den Hauptplätzen, wie Köln, Düsseldorf, Aachen, Werden, Ruhrort, Bonn, Mülheim u. s. w., eine rege Theilnahme erhalten. Nachdem die Rechnungsablage und Entlastung erledigt war, begründete der Vorsitzende den Antrag des Vorstandes, den Verein mit dem 31. d. M. aufzulösen. Er führte aus, daß der Verein an Mitgliedern und Geldmitteln erhebliche Einbuße erfahren. Aus der schwankenden Haltung der Regierung, zu deren Unterstützung ein Theil der Verein in's Leben gerufen worden sei, habe sich ein Gefühl der Unsicherheit und die pessimistische Ansicht entwickelt, daß alle Bestrebungen, die Staatsgewalt zu energischer Durchführung des Culturkampfes anzuregen, vergeblich seien. Die Fortführung der Vereins-Correspondenz sei durch die Erkrankung und Kündigung des Redacteurs, der sie lange Zeit hindurch vom Krankenlager aus mit treuester Hingabe leitete, unmöglich geworden. Man müsse sogar fürchten, daß eine nach außen hervortretende Thätigkeit in der früheren Weise nicht mehr verplant erscheine. Ob irgend eine Besserung der Verhältnisse in nicht zu ferner Zukunft erwartet werden dürfe, welche den Vereinsbestrebungen einen neuen Anstoß zu geben im

Stande sein würde, sei zweifelhaft. Deshalb habe sich der Vorstand, obgleich schweren Herzens, entschlossen, die Auflösung des großen Vereins zu beantragen und die einzelnen Bezirke den Anschluß an andere liberale Vereine zu empfehlen. Auf der andern Seite werde freilich von einer guten Anzahl treuer Gesinnungsgeoffen die Erhaltung gewünscht. Wenn auch der Verein nicht mehr durch ein regelmäßig erscheinendes Organ täglich die ultramontanen Bestrebungen und Thaten verfolgen und nur noch in beschränktem Maße allenfalls durch Flugblätter und Versammlungen oder sonstige persönliche Verührung wirken könne, gelte es doch als werthvoll, die ganze und große, mit vieler Mühe geschaffene Einrichtung zu bewahren. Jeden Augenblick vermöge vielleicht der Culturkampf eine Wendung zu nehmen, die das Interesse an dem Deutschen Verein von Neuem belebe und denselben veranlassen werde, mit dem alten Eifer und Erfolg entweder die Regierung zu unterstützen oder für sein Theil aus nächster Erfahrung davon Zeugniß abzulegen, welche Haltung gegenüber den Clericalen einzunehmen sei. Unleugbar habe sich der Deutsche Verein stets als ein Mittelpunkt der liberalen Bestrebungen, namentlich bei den Wahlen, erwiesen. Möge er sich auch vorerst mehr nur in seinem Kreise bewegen, so sei er doch als gemeinsames Band für eine immer noch erhebliche und trotz der gedrückten Lage der Gegenwart in ihrer Treue nicht irre gemachte Zahl von Gesinnungsgeoffen von unschätzbarem Werth. Die letztern Erwägungen, die sowohl in den Vorberatungen des Vorstandes als auch in mancherlei Zuschriften an denselben Ausdruck gefunden hatten und die deshalb nicht vorzuenthalten waren, schlugen so sehr durch, daß bei der Abstimmung die weit überwiegende Mehrheit der Versammlung sich dahin entschied, den Verein nicht aufzulösen. In Folge dieses Beschlusses wurde der bisherige Vorstand von Neuem gewählt. Der Vorsitzende erklärte darauf, daß es der Vorstand für Schlußigkeit erachte, die Beschlüsse nach bestem Wissen und Können weiterzuführen.“

Italien.

Rom, 13. März. Der „Moniteur“ enthält eine Mittheilung, wonach der Papst am 15. März zehn russisch-polnische Bischöfe weihen werde; nämlich die Erzbischöfe von Mohilew und Warschau, die Bischöfe von Kalisz, Plock, Pylomierz, Sandomierz, Wilna, Samogitien, Kiewe, Lublin. Ferner werde der Papst die Koadjutoren der Bischöfe von Tiraspol und Semyn ernennen.

Rußland.

St. Petersburg, 13. März. Einem in der Stadt umlaufenden Gerücht zufolge hat auch der Director des Postwesens, Geheimrath Persiljew, gestern einen Selbstmordversuch gemacht. Ueber die Gründe erzählt das „Berl. Tagebl.“ folgendes: „Persiljew war 1879 Kanzlei-Director im Ministerium des Innern unter Minister Maloff. Damals spendete die Landchaft von Samara 30000 Rubel für die Hinterbliebenen gefallener Krieger. Eine Deputation der Stadt übergab das Geld an Maloff, dieser übergab dasselbe in Gegenwart der Deputation an Persiljew. Da die Landchaft über die Verwendung des Geldes späterhin nichts in Erfahrung bringen konnte, wandte sich dieselbe schließlich an den Minister des Innern, Grafen Tolstoi. Der Graf ließ im Dekonomie-Departement nachforschen. Das Ergebnis war, daß die 30000 Rubel damals nicht gebucht waren; sie waren verschwunden. Weitere Nachforschungen beim Post-Departement ergaben, daß dort neuerdings auch 15000 Rubel, welche eingegangen waren, ungeachtet geblieben und verschwunden sind. Es verlautet nunmehr, daß auf directes Befragen des Grafen Tolstoi sich Persiljew schuldig bekannt und die Summen sofort ersetzt habe. Tolstoi meldete die ganze Sache dem Kaiser, welcher sofort befahl, Persiljew dem Senat zur strengsten Aburtheilung zu übergeben. Sobald Persiljew die Entscheidung des Kaisers erhielt, machte er angeblich mit einem Dolch einen allerdings ungefährlichen Selbstmordversuch.“

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 14. März. Von den für die Armen in der Gifel eingegangenen Liebesgaben sondeten wir bis jetzt nach Aum 100 M., nach Reifferscheid 100 M., nach Schmidheim 175 M., nach Randerfeld 100 M., nach Burg-Reuland 100 M., nach St. Vith 100 M. und nach Warweiler 75 M.

Neuß, 14. März. In der heutigen Sitzung des hiesigen Schöffengerichts waren unter dem Vorsteher des Amtsraths Strauben als Schöffen gegenwärtig: Johann Wilh. Jaun, Gutsbesitzer zu Delrath, und Rudolf Thomas, Kaufmann zu Neuß, und kamen folgende Sachen zur Verhandlung: ad 1. war angeklagt der Schreiner Jacob F. zu Neuß, am 17. Decbr. 1882 1) aus der Wohnung der Witw. Sch. zu Neuß, in welcher er ohne Befugniß weilte, auf die Aufforderung des Berechtigten sich nicht entfernte, 2) eine der Witw. Sch. gehörige Thüre beschädigt, 3) dem Postge-Sergeanten Schwieters in der Ausübung seines Amtes Widerstand geleistet zu haben; der Angeklagte wurde wegen des Vergehens ad 1) freigesprochen und wegen der beiden anderen Vergehen zu einer Gefängnißstrafe von je 14 Tagen verurtheilt. — ad 2. wurde der Tagelöhner Peter H. aus Neuß wegen der Beschuldigung, am 18. Jan. c. in hiesiger Stadt gebettelt zu haben, sowie als Landstreicher umhergezogen zu sein, zu einer Haftstrafe von 3 Wochen verurtheilt. — ad 3. mit einem strengen Verweis kam der 12½ Jahre alte Knabe Peter F. aus Neuß davon, weil er auf dem Marktplatz mit Steinen nach Menschen geworfen hatte. — ad 4. angeklagt, am 11. November 1882 zu Neuß in der Behausung des Wälders Gerhard Schmitz groben Unfug verübt zu haben, war die Ehefrau Friedrich R. aus Neuß; derselben wurde eine Geldstrafe von 3 M. zudictirt. — ad 5. wegen Verübung groben Unfugs wurde der Tagelöhner Anton F. aus Holzbüttgen mit einer Haftstrafe von 14 Tagen bedacht. — ad 6. war die Ehefrau Johann Peter B. aus Neuß angeklagt, am 4. August 1882 zu Trodenpütz ein Paar Strümpfe im Werthe von 1 M. 50 Pfg. gestohlen zu haben; dieser Diebstahl brachte der Angeklagten eine Gefängnißstrafe

von 5 Tagen ein. Der Tagelöhner angeklagt, am 26. thore zu Neuß n. ad 8. 1) Wilhelm alle Tagelöhner 1882 an einem Schutzbezirke des denstämme im wurden zu einer ad 9. wurde aus Neuß gegen zu starker Belast genommen, weil i ad 10. Adolf B., am 1. Dec. 1878 Nierenheim, im trodene Kiefern wurde außer einer Strafe von 2 T 5 Tagen zudictirt. 10 Tagen Gefähr Anton B. aus Neuß im Nov. 1882 3 Begug auf besten am 21. März, 18

Neuß, 1. Abend und heute Eisenbahndiebstahl als Dieb mit de

— In einer eine 17jährige Ar und quieschte sich arbeitsunfähig sei

Düsseldorf, 1. dorf Herr Dr. W vorgerommene sich und zufällig fien, mußten dar und Maschinen-M fährlichen Maschin wehrt waren. Un beugen, erscheint e nicht ausreichend g den Zutritt fremde

sowie von Kindern umgehende Betriebe durch geeignete sadgenade und si Sorge zu tragen.

wehungen nur da find, um den St hüten, und wenn j daß beim Aufsteit

Meidungsstücke mit ben, Kammrader, i nicht in Verührung den können.“

Kempen, 14. mündliche Abiturien dem Vorstehe des Es stellten sich der „N. Ztg.“ zufolge, die mündliche Prü

Bracht, 13. M. haltenen Notiz aus Mißhandelte war wohner aus Born Buchsen in Streit, rath bei Drenth von

Wessertliche derat schon verschied und selbigen Abend. D

Kempen, 12. Memich. Ztg. in e zu Stachelhausen n patrone. Die Gülti Die Verwendungen

Kupferdreh, 1 nahm der hier woh 13½ Jahre alten A auf dem Rückwege des Gefes am Ufer vor den Augen des der „N. Ztg.“, bis

Bonn, 13. Mä wird Herr Gymnas Wirkungskreis am A Herbst antreten. —

berg ein Herr, begu Anstrengungen Seit 500 Mark Belohnu

Herfel mitgetheilt v Mannes im Rheine Vermissten aus G

schon ziemlich in die Kleidung, golden lement hin. Die R portirt.

Sippstadt, 10. Pfarrer und Dechan storben. Von den 4 119 vermisst. Die ci

Stadt ist königlichen seinem 69. Lebensj schon seit Wochen be wegen. Denn in Paf

habt einen überaus hochverdieneten Seelso Beginn des Culturta und Freiheiten der K

als wollte Gott, daß die letzten Heiligtümer des heidnischen Götzenkultes und des jüdischen Kultus von der Erde genommen sein sollten, fand sich eine Unmasse von Kunstwerken, Statuen, und Schätzen aller Art, darunter jene 4 Pferde, die heute das Hauptportal der Markuskirche in Venedig zieren. Von dem Bildhauer Sypphus aus Korinth gefertigt, nahm sie Romulus bei der Zerstörung Korinths nach Rom von da wanderten sie mit Genesid nach Karthago und von hier mit Belisar nach Konstantinopel, von wo die Benitänier sie hinwegschleppten, denen sie Napoleon I. nach Paris entführte, dieser indeß mußte sie nach dem Friedensschlusse wieder zurückgeben. Auch das vergoldete Dach des Jupitertempels ward als Siegestrophäe mitgenommen, und mancher Gegenstand, den die Römer vor 600 Jahren aus dem phönizischen Karthago geraubt, war wieder in das vandalische zurückgewandert.

Nachdem Genesid einzelne der Gegenstände durchmustert und deren künftige Standplätze bestimmt hatte, ließ er die oben erwähnten Pferde auf den Stufen seines Palastes links und rechts als Zierden aufstellen und lehrte selbst wieder in diesen zurück.

(Fortsetzung folgt.)

die Auf-
einzelnen
zu em-
guten
gewünscht
mäßig er-
strebungen
em Maße
sonstige
s werth-
eine Ein-
vielleicht
Interesse
denselben
entweder
s nächster
gegen-
habe sich
liberalen
Möge
egen, so
noch er-
in ihrer
ssen von
e sowohl
mander-
ten und
ehr durch
theit der
Zufrieden.
Vorstand
auf, daß
sich nach

Mittgei-
ch-pol-
stöße von
Post.
Lobk.
Lobk.
stöße von

dt um-
s Post-
selbst
ort das
Anstlei-
Wolff.
Rabel
ulation
ab das-
da die
n nichts
lich die-
Der
as Er-
gebuch
hungen
s auch
schließen
auf schuld-
melbete
erflicht
So-
machte
rlichen

er Eifel
A u w
beim
Ren-
Wag-
tiefen
tsch-
Wit-
mas,
Ber-
F. zu
Wit-
uf die
ne der
Ser-
Bider-
n des
ande-
Lagen
aus
esiger
gezo-
theilt.
Jahre
dem
hatte.
a der
ver-
ber-
der
6.
hner
Lagen
aus
Baar-
ben;
trafe

von 5 Tagen ein. — ab 7. mit 21 Tagen Gefängniß wurde der Tagelöhner Heinrich Gr. aus Neuf bedacht; derselbe war angeklagt, am 26. November 1882 im Felde vor dem Oberthore zu Neuf unberechtigt die Jagd ausgeübt zu haben. — ab 8. 1) Wilhelm G., 2) Johann H. und 3) Winand W., alle Tagelöhner aus Neuf und beschuldigt, am 12. November 1882 an einem Sonntage im Tilmannsbusch in dem Forst-Schutzbereich des Kaufmannes Tilmann zu Neuf drei Weidenstämme im Werthe von 60 Pfg. gestohlen zu haben, wurden zu einer Geldstrafe von je 2 Mk. verurtheilt.

ab 9. wurde der Einspruch des Fuhrknechtes Mart. Kr. aus Neuf gegen einen amtsrichterlichen Strafbefehl wegen zu starker Belastung einer Pferdekarre nur deshalb ange- nommen, weil inzwischen Verjährung eingetreten war. — ab 10. Adolf B., Tagelöhner aus Nieuvenheim, war angeklagt, am 1. Dec. 1879 im Distrikte Bahner-Hütte, Forstschutzbereich Nieuvenheim, im dritten Rückfalle mittels einer Säge eine trockene Kieferstange 2. Klasse gestohlen zu haben; demselben wurde außer einer Geldstrafe von 8 Mk. event. Gefängniß- strafe von 2 Tagen, eine zusätzliche Gefängnißstrafe von 5 Tagen zubietet. — ab 11. mit 30 Mk. Geldstrafe event. 10 Tagen Gefängniß wurde der Rechtsconsulent Caspar Anton W. aus Düsseldorf bestraft; derselbe war angeklagt, im Nov. 1882 zu Neuf den Gerichtscollegien Salentin in Bezug auf dessen Verurtheilung zu haben. — Nächste Sitzung am 21. März 1883.

Neuf, 14. März. Unsere Polizei verhaftete gestern Abend und heute Morgen 3 Mannspersonen wegen schweren Eisenbahn Diebstahls, ebenso einen hiesigen Händler, welcher als Hehler mit den Dieben in Verbindung gestanden hat.

— In einer Fabrik vor dem Niederthore gerieth heute eine 17-jährige Arbeiterin mit der Hand zwischen eine Maschine und quetschte sich einen Finger so erheblich, daß sie einige Zeit arbeitsunfähig sein wird.

Düsseldorf, 12. März. Folgende Mahnung an die Mühlenbesitzer erläßt der k. Gewerbe-Rath in Düsseldorf Herr Dr. Wolff: „Mehrfach in Mühlen des Bezirkes vorgekommene schwere Unglücksfälle, denen Angehörige der Besitzer und zufällig anwesende fremde Personen zum Opfer fielen, mußten darauf zurückgeführt werden, daß die Mühlen- und Maschinen-Räume allzu leicht zugänglich, und die ge- fährlichen Maschinen- und Transmissions-Theile nicht um- wehrt waren. Um ähnlichen Ereignissen in Zukunft vorzu- beugen, erscheint es nothwendig, daß in Mühlen, wo es noch nicht ausreichend geschieht, darauf Bedacht genommen wird, den Zutritt fremder mit dem Betrieb nicht befaßter Personen, sowie von Kindern und Frauen in Räume und an Orte, wo umgehende Betriebsmittel und Bodendurchlässe vorhanden sind, durch geeignete Einrichtungen zu verhindern und für eine sachgemäße und sichere Umwehrgung der gefährlichen Stellen Sorge zu tragen. Als ausreichend sicher können solche Um- wehrgungen nur dann angesehen werden, wenn sie hoch genug sind, um den Sturz von Personen über dieselben zu ver- hüten, und wenn sie so dicht und umfänglich gearbeitet sind, daß beim Ausgleiten von Personen deren Gliedmaßen und Kleidungsstücke mit den bewegten Mechanismen (Räder, Schei- ben, Kammräder, Riemen, Wellen, Querschwalzen u. s. w.) nicht in Berührung kommen, oder durch dieselben verletzt wer- den können.“

Kempen, 14. März. Am 12. und 13. März fand die mündliche Abiturprüfung am hiesigen Gymnasium unter dem Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulrathes Dr. Vogt statt. Es stellten sich derselben 8 Ober-Primaner, alle ertheilten, der „N. Bzg.“ zufolge, das Zeugniß der Reife, zweien wurde die mündliche Prüfung erlassen.

Bracht, 13. März. Zu der in Nr. 55 dte. Bzg. ent- haltenen Notiz aus Bracht schreibt uns ein Abonent: Der Mißhandelte war kein hiesiger Einwohner, sondern ein Ein- wohner aus Born und gerieth derselbe auch nicht mit jungen Burschen in Streit, sondern wurde in der Nähe von Bruch- rath bei Dreyell von Bretyeller Burschen überfallen und durch Messerstiche deplorabel verwundet, daß er am Mittwoch Morgen schon verschied und nicht, wie es in Ihrem Bericht heißt, am selbigen Abend. Die Thäter sind verhaftet.

Kempen, 12. März. Am Samstag explodirte laut der „Nemisch. Bzg.“ in einer Arbeiterhütte bei dem Eisenbahn- bau zu Stachelhausen während des Erwärmens eine Dynamit- patronen. Die Hütte wurde zerstört und 4 Personen verletzt. Die Verwundungen sind nicht bedeutend.

Kupferdreh, 13. März. Am letzten Sonntage unter- nahm der hier wohnende Wegemeister B. mit seinem etwa 13 1/2 Jahre alten Sohne eine Besuchsreise nach Helvingen. Auf dem Rückwege nach hier versuchte der Knabe die Stärke des Eisens am Ufer der Ruhr, brach durch und verschwand vor den Augen des Vaters im Wasser. Die Leiche ist, laut der „N. Bzg.“, bis jetzt noch nicht aufgefunden worden.

Vonn, 13. März. Nach einer Notiz der „Vonner Bzg.“ wird Herr Gymnasialdirektor Dr. Waldeyer seinen neuen Wirkungskreis am Apollergymnasium in Köln erst im nächsten Herbst antreten. — Vor einiger Zeit verstarb in Godes- berg ein Herr, behufs dessen Wiederfindung die größten Anstrengungen Seitens der Angehörigen gemacht, u. A. auch 500 Mark Belohnung ausgesetzt wurden. Wie nun aus derselb mitgetheilt wird, wurde in der Nähe die Leiche eines Mannes im Rheine aufgefunden, die wahrscheinlich mit dem Vermissten aus Godesberg identisch ist. Der Leichnam war schon ziemlich in Verwesung übergegangen, indeß deutete die Kleidung, goldene Uhr u. auf des Vorgenannten Signa- lent hin. Die Leiche wurde sofort nach Godesberg trans- portirt.

Vippstadt, 10. März. Der „Westf. Merk.“ berichtet: Pfarrer und Dechant Johannes Böddiker ist heute ge- storben. Von den 467 Pfarren der Diocese sind nunmehr 119 verwaist. Die circa 6000 Seelen zählende Pfarrei Vipp- stadt ist königlichen Patronats. Der Verstorbenen stand in seinem 69. Lebensjahre. Die Todesnachricht wird, wenn auch schon seit Wochen befürchtet, doch weite Kreise schmerzlich be- wegen. Denn in Pastor Böddiker verliert die Gemeinde Vipp- stadt einen überaus liebevollen, um ihre Kirche und Schulen hochverdienten Seelsorger, die Diocese einen Priester, der vom Beginn des Culturkampfes an für die unveräußerlichen Rechte und Freiheiten der Kirche mit Muth und Begeisterung eintrat

und namentlich gegen die Halls'schen Bestrebungen auf dem Gebiete der Schule zu den Vorkämpfern gehörte; sehr viele Geistliche aber betrauern an seinem Grabe den Verlust eines treuen, edlen Freundesherzens, das nur für der Armen und der Freunde Wohl zu schlagen schien. Möge er in Frieden ruhen!

Vermischtes.

Embs, 11. März. Ueber einen Unglücksfall, der sich heute auf der hiesigen Silbermelze ereignete, berichtet der „Rh. G.“ wie folgt: Zwei Hüttenarbeiter, welche die mit der flüssigen, glühenden Schlacke gefüllten großen eisernen Tigel auf dem eigens konstruirten eisernen Wagen in's Freie fuhren, woselbst die Tigel bis zur völligen Abkühlung stehen bleiben, kamen allem Anscheine nach einem eben erst hinausbeförderten Tigel zu nahe und stießen ihn um. Der Tigel entleerte sich dabei der glühenden Schlacke, welche sofort den im Hofe reichlich liegenden Schnee zu schmelzen begann und so eine ungeheure Masse Wasserdampf erzeugte, durch welchen der eiserne Wagen mit explosiver Gewalt zertrümmert und der schwere Tigel eine ziemliche Strecke weit fortgeschleudert wurde. Der eine Arbeiter, ein Familienvater aus Eitelborn erlitt hierbei schwere Verletzungen am ganzen Körper, na- mentlich aber am Kopfe, so daß es fraglich ist, ob ihm, falls er überhaupt gerettet wird, das Augenlicht erhalten bleibt, der andere Arbeiter kam mit leichten Beschädigungen davon. Die Gewalt der Explosion war so stark, daß sogar die Fensterscheiben an benachbarten Häusern sprangen. Das merkwürdigste bei der Sache ist jedenfalls der Umstand, daß die Wasserdämpfe, welche in keiner Weise sich in Spannung be- fanden, eine solche Wirkung ausübten. Oder sollte vielleicht sich bei dem Vorgange Knallgas in großer Masse entwickelt haben?

Soden, 12. März. Am gestrigen Abend füllte ein hiesiges Dienstmädchen einen Krug mit Wasser, stellte ihn, fest verlockt, in einen Kochtopf und verschloß letzteren. Nach kurzer Zeit hatte sich in dem nicht ganz gefüllten Krüge so viel Dampf entwickelt, daß eine starke Explosion erfolgte und der Ofen in eine Masse Stücke zertrümmert wurde. Mit einer wahren Behemung wurde die oberste Ofenplatte zur Decke geschleudert. Ein anderer Ofenstiel schlug ein Loch in die gegenüber stehende Wand. In das daran aufliegende Zimmer fuhr durch die geöffnete Thür auf das Bett der Tochter, die nebenan stand, ein schweres Stück vom Ofen. Merkwürdig und glücklicher Weise kamen die drei im Zimmer anwesenden Knaben mit dem Schrecken davon. Der kleinste lag im Bett und blieb ganz unverletzt. Der zweite wurde zur Thür hinausgeschleudert, ohne eine weitere Verletzung davon zu tragen. Der älteste Knabe wurde am Kopfe und im Rücken verwundet, so daß der Arzt zu Hülfe gerufen werden mußte; doch ist die Verwundung nicht gefährlich. Das ganze Zimmer ist verwüstet. Es hätte leicht großes Unglück geschehen können. Diese Mittheilung diene zur Warnung.

Kassel, 9. März. Ueber den hier in unserer Stadt entdeckten Schwindel mit gefälschten Postwerthezeichen der deutschen Reichspost weiß der „Courr.“ folgendes mitzu- theilen: Vor mehreren Tagen wandte sich ein angeblicher Geschäftsmann in Barmen, Friedrich Wilhelm Niechers, an die hiesige Firma Eisenberg u. Comp. und bestellte nach vor- heriger Einsendung einer Preisofferte eine Quantität Clark's Rollenpapiere. War die Firma schon erkaunt, einen Auftrag gerade in diesem Artikel aus Barmen zu erhalten, so steigerte sich dieses Erstaunen noch mehr, als die Begleitung des Päckchens von etwa 20 Mark in ungebrauchten Briefmarken 1 50 Pfg. erfolgte. Dem Geschäftsführer kam dieser Umstand höchst verdächtig vor. Er legte die Marken der hiesigen Post- behörde vor und diese war zunächst der Ansicht, — so gut waren die Marken nachgemacht — die Marken seien echt. Vorsichtshalber telegraphirte man jedoch nach Barmen und die darauf gemeinsam angestellten Ermittlungen ergaben, daß die Postwerthezeichen gefälscht waren. Man schritt sofort zur Verhaftung des zc. Niechers, der früher Lithograph gewesen ist, hieß Hausjuchung und soll nun, wie man uns mittheilt, größere Vorräthe gefälschter Marken der deutschen Reichspost vorgefunden haben, mit einem Worte eine förmliche Werkstätte mit allen technischen Hülfsmitteln zur Anfertigung der Marken. Diese Fälschungen scheinen schon seit längerer Zeit von Niechers in größerem Maßstabe be- trieben worden zu sein, denn es ist festzustellen, daß er unter gleichen Umständen auch die hiesige Firma H. u. W. Hor- nthal beschwindelt hat. Ebenso Geschäftshäuser in Frankfurt a. M., höchst wahrscheinlich auch noch in anderen Städten, was die Untersuchung wohl klarstellen wird.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuf am 13. März.

Weizen neuer 1. Qual.	20	Hafer neuer	13
" 2. "	18	" 1. Qual.	50
Landroggen 1. C. neuer	14	" 2. "	50
" 2. "	12	Kartoffeln	8
Winter-Gerste	14	Senf	6
Buchweizen 1. Qual.	—	Roggenstroh per Schock	—
" 2. "	—	" 600 Kilo	21

Preise unverändert.	
Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	77 50
Rübsöl per 100 Kilo saßweise	79
Gereinigt Del per 100 Kilo	—
Preßsaft per 100 Kilo	126
Weizen-Vorlauf 00 per 100 Kilo	30
Kleien per 50 Kilo	5

Rhein, 14. März. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen feiner; hies. eff. M. 20.00 B., fremder 19.00—21.00 B., per März 19.35—40 bez., 19.45 B., 19.40 B., März 19.50 bz., 19.60 B., 19.55 B., Juli 19.80 bez., 19.85 B., 19.80 B. Roggen feiner; hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—16.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März 14.20 bez., 14.20 B., 14.15 B., Mai — bez., 14.30 B., 14.25 B., Juli — bez., 14.60 B., 14.55 B. Hafer ohne End per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B. Rübsöl feiner; per 50 Kilo mit Saß in Eisen. eff. in Partien

von 100 Ctr. M. 39.00 B., per Mai — bez., 39.30 B., 39.10 B., per Oct. — bez., 32.30 B., 32.20 B. (Landmarkt.) Preise und Stimmung ohne Veränderung. Zu- fuhren schwach.

Düren, 12. März. Weizen 1ma M. 19.25, 2da 18,—, Rog- gen, 1ma M. 18.70, 2da 12.50, Hafer M. 13,—, do. 10,—, Gerste M. 15,—, 2da 12,—, Buchweizen M. —,— Alles per 100 Kilo. Berlin, 14. März. Weizen per April-Mai 1883, — bez., Sept. Oct. M. 196,— bez., Roggen per April-Mai M. 186.50 bz., Sept. Oct. 143.50 bez., Hafer per April-Mai M. 122.75 bez., Mai-Juni 123.25 bez., Rübsöl loco M. 78,— bez., per April-Mai M. 78.50 bez., Sept.-Oct. 62.75 bez., Spiritus loco 53.30, per April-Mai 53.80 bez., Aug.-Sept. 56.10 bez.

Stettin, 14. März. Weizen per April-Mai 187.00, Mai-Juni 188.50, Juni-Juli 190.50 M. Roggen per April-Mai 133.00, Mai-Juni 135, 0, Juni-Juli 137.00 M. Rübsöl per April-Mai 77.00, Sept.-Oct. 62.50 M. Spiritus loco 52.80, per März 52.80, April-Mai 53.30, Juni-Juli 54.70 M. Petroleum loco 8.60 M.

Breslau, 14. März. Spiritus per April-Mai 51.80, Aug. Sept. 54.00, Sept.-Oct. 52.50 M. Weizen per März 182.00 M. Roggen per April-Mai 129.00, Mai-Juni 132.50, Sept.-Oct. 142,— M. Rübsöl per April-Mai 76.50, Mai-Juni —,—, Sept.-Oct. 62.00 M.

Magdeburg, 13. März. Kartoffelspirituss besser. Loco ohne Saß M. 53.40—53.90 B., ab Speicher unter freier Vorhaltung der Ge- binde 55.50, per März 55.25 nom., per April 55.75 nom., Mai 55.25 nom., Juni 57,— nom., Juli 57.75 nom., Aug. 58.50 nom. — per 100 Liter a 100 Pct. — Rübsen-Spirituss höher. Loco M. 53.50, per April 53.80.

Antwerpen, 14. März. Petroleum ruhig. Plant disp. frs. 19.25 bez., 19.25 B., per April —,— bez., 19.25 B., per Mai —,— bez., 19.25 B., per Septbr.-Dechr. —,— bez., 21.35 B. — Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kilo frs. 138.—. Amerik. Speck long disp. frs. 128.—, short disp. 132.—. Amerik. Schweine- schmalz 101.—. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. —,—. Holl.-Umsatz 255 B. Kurz Rüben 123.45.

Davis, 14. März. Mehl 9 Marken per März M. 57.50 do. Mai-Juni 58.80 do. Mai-August 59.30. Weizen per März M. 25.25, Mai-Juni 26.50, Mai-August 27.10. Roggen per März M. 16.35, Mai-Juni 17.25, Mai-August 17.50. Rübsöl per März M. 105.25, Mai-August 100.50, Sept.-Dec. 82.75. Spiritus per März M. 54.75, Mai-August 53.5, Sept.-Dec. 52.75. Weißer Zucker Nr. 3 per Mai-August 61.10.

Julis, 13. März. Feinöl loco 22 1/2 B., Brils. 22 1/2 B., d. Mai-Aug. 23 1/2 B., 3-4 1/2 d., Sept.-Dec. 23 1/2 B. d. Cottonöl willigen. Loco 26 1/2 B., 7 1/2—9 d. in Baffin vom Mittelmeer, Brs. 26 1/2 B., 10 1/2 d., Mai-Aug. 27 1/2 B., 4 1/2 d.

London, 13. März. Schwimmende Weizenladungen angekommen, 3, zum Verkauf angeboten 6 Cargos.

New-York, 13. März. Wechsel a. D. Pl. 94 1/4, p. Lond. (Gold) 4.81 1/4. Spree. fund. Anleihe 103 1/4. Erie Eisenbahn 37 1/4. Baumwolle in New York 10 1/2, do. in New Orleans 9 1/4. Petroleum in New York 8 1/4, do. in Philadelphia 8. Weizen 4.25. Rother Winterweizen 1.21. Mais (old mixed) 71. Havana-Zucker 7 1/4. Kaffee, Rio. good fair 9 1/4. Schmalz (Wilcox) 11 1/4. Speck 10 1/4. Getreidefracht 4. Baumwoll Zufuhr 17000. Ausfuhr nach Groß- britannien 14000, nach dem Continent 6000.

An milden Gaben sind ferner eingegangen: Für die Nothleidenden in der Eifel: Aus Roderath Ung. 3 M. — Aus Holzheim Ung. 3 M. und ein Paket Kleidungsstücke. — Aus Neuf 6 M. — Heil. Joseph, bitte für uns! Ung. 60 M.: 15 Mark an Herrn Pfarrer Hag zu Udenbreth, 15 Mark Kirchstein, 15 M. an Herrn Fr. A. Patton in Schönbürg, 15 M. an Herrn Pfarrverwalter Bloos in Manderscheid, 15 M. an Herrn Pfarr-Secar S. J. Radermacher in Reifferscheid.

Letzte Post.

Berlin, 14. März. Das Abgeordnetenhaus nahm eine Resolution an, die Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtage schon in der nächsten Session einen Gesetzentwurf betreffend die gleichmäßige Regelung der Gemeindebesteuerung für Hohenzollern vorzulagen. — Stabewski begründet seinen Antrag auf Anwendung der Muttersprache als Unterrichtssprache und bei Ertheilung des Religions-Unterrichts in den Lehr-Anstalten gemäß der den Polen auf dem Wiener Con- gresse und von den preussischen Königen ertheilten Zusicherung. Colmar spricht gegen den Antrag. In Ostpreußen sei die deutsche Sprache stets Unterrichtssprache gewesen. Redner empfiehlt die Ueberweisung des Antrags an die verstärkte Unterrichts-Commission.

Tiedemann meint, in kleinen Dingen, wie in der Umlaufe von Namen, sei man in Polen vielleicht zu weit gegangen, das Vorgehen der Regierung auf dem Schulgebiete aber sei durchaus gerechtfertigt. Den polnischen Agitatoren, besonders den katholischen Pfarrern und deren systematischer Poloni- sierung der Deutschen gegenüber habe die Regierung vollkommen Recht, wenn sie die katholischen Geistlichen von der Schule fernhalte. Auch die wirtschaftliche Entwicklung der Provinz leide durch dieses Treiben. Alle, die es ernst mit den Interessen des Staates meinten, müßten es gutheißen, wenn die Regierung die systematische Polonisierung der Deutschen verhindere.

Jatzewski spricht für den Antrag. Der Cultusminister erwidert, der Antrag sei auf der polnischen Versammlung im April 1881 beschloffen und ein Glied in der Reihe der Vor- gänge, die nicht nur auf die Wiederherstellung des Polenreichs gerichtet seien, sondern auch alle anderen fremden Volks- stämme innerhalb der größeren Nationalitäten in den Bereich der Agitation zur Wiederherstellung ihrer nationalen Rechte gezogen hätten. Die polnische Nationalität sei unter der Vor- aussetzung garantiert, daß die Polen in der unwiderstehlichen Zugehörigkeit zu Preußen die Gränze der Bethätigung ihrer Nationalität erkannten. Von der Erfüllung dieser Bedingung könne nicht abgegangen werden.

Berlin, 14. März. Die Vertagung des Abgeordneten- hauses bis zum 16. April ist gesichert, nachdem der Reichs- kanzler seinen Widerspruch auf Minister Buttikamer's Jureben zurückgenommen.

Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht das Gesetz betr. die Feststellung des Reichshaushaltsetats für das Etatsjahr 1883/84 vom 2. März 1883, ferner das Gesetz betr. die Auf- nahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichs- heeres, der Marine und der Reichseisenbahnen vom 2. März 1883, ebenso ein Gesetz betr. die Controle des Reichshaushalts und des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen für das Etatsjahr 1882/83 und die Verordnung betr. das Verbot der Einfuhr von Schweinen, Schweinefleisch, Wurst u. ameri- kan. Ursprungs vom 6. März 1883.

Bekanntmachung.

Schreinermeister Bernh. Freise und Anstreichermeister Heinr. Kiep hier selbst beabsichtigen, gemeinschaftlich auf dem Grundstück Flur G ex No. 686/304 an der Obererf eine Leinwanderei zu errichten.

Dieses Vorhaben wird hierdurch in Gemäßheit des § 17 der Gewerbeordnung mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Einwendungen gegen die neue Anlage binnen einer Frist von 14 Tagen, welche für alle Einwendungen nicht privatrechtlicher Natur präklusivisch ist, bei der unterzeichneten Behörde auf dem Rathhause hier selbst anzumelden, wofür die betreffenden Beschreibungen und Zeichnungen eingesehen werden können.

Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Neuß, den 13. März 1883.

Der Bürgermeister:
Wenders.

Banzoline Billardbälle.
um die Hälfte billiger als
Eisenbälle, an Elasticität, Härte, Klang und Farbe
find sie solchen ganz gleich. Unter Garantie zu haben bei Frz. Bruckmann
in Neuß, Niederstraße.

**Charfreitag bleibt
mein Geschäft bis Abends
6 Uhr geschlossen.**

**C. Brinkoch,
Gerebendroich.**



Freitag den 16. d. Mts. hält Unterzeichnete mit einer großen Auswahl tragender Kinder an ihrer Behausung Markt. Kaufstübe
labet ein

**Wwe. E. Marx,
Nettesheim.**

!!Zur Beachtung!!

Die bewährten Präparate
Odontine stillt sofort Zahnschmerzen per Fl. 50 Pfg.
Acetine beseitigt rasch und für immer Süßnerungen per
Flacon 40 Pfg.
Ozon-Duft-Essig 1 Mark
(Desinfektions u. Toilettemittel) empfiehlt Eugen
Roubis in Firma W. B. L. H. J. J. Cremer Nachf. Neuß.

Erkennung

ist durch ein seit vielen Jahren
bewährtes ganz vorzügliches
Mittel heilbar. Das Glas vieler
Familien ist hierdurch wieder hergestellt
worden, wie gerichtlich geprüfte Urtheile
aus allen Welttheilen beweisen. Wegen
näherer Auskunft und Erlangung
dieses ausgezeichneten Mittels wende
man sich vertrauensvoll an
Reinhold Kießler,
Fabrikant in Dresden.

Magen- u. Unterleibs-Krankheiten
Specialarzt: Dr. Saurbier, Köln.
Mitteltstr. 1. v. 12-4 Uhr. Sonnt.
v. 11-1 Uhr.

Zwei schöne Häuser, Breitestraße
45 und 79 zu kaufen oder zu mieten.
Bescheid bei Jacob De Ganne.

Gesucht

1 Privathaus zu kaufen u. 1. Oct.
zu beziehen. Offerten unter K. B.
an die Exp. d. Btg.

Anfangs April sucht ein junger
Mann in öbl. Btm. mit
Frühstück.

Gef. Offerten u. A. A. 100
mit Preisangabe durch d. Exp.
dfr. Btg.

Eine fehlerfreie schwertragende Kuh
zu kaufen bei Gottfr. Otto, Heerdt.

Konturs.

Ueber das Vermögen der zu Neuß unter der Firma Mertens und
Wißfeld bestehenden offenen Handelsgesellschaft sowie über das Ver-
mögen der beiden Gesellschafter Otto Mertens, Kaufmann zu Neuß
und Gustav Wißfeld früher Kaufmann zu Neuß jetzt Commis zu
Erfeld ist heute, am 13. März 1883, Nachmittags 5 Uhr das Konturs-
verfahren eröffnet.

Kontursverwalter Geschäftsmann Rainer Schopen zu Neuß.
Offener Arrest mit Angebotsfrist bis zum 13. April 1883.
Frist zur Anmeldung der Forderungen bis zum 7. April 1883.
Erste Gläubigerversammlung nach § 72, 79 und 120 der Konturs-
ordnung, sowie allgemeiner Prüfungstermin Freitag den 13. April
1883, Vormittags 10 Uhr am hiesigen Amtsgericht.
Neuß, den 13. März 1883.

Königliches Amtsgericht.

Zur Beglaubigung: Kruschke, Gerichtsschreiber.

**Unser Directionsbureau befindet sich
von heute ab in unserem neuen Locale
Erststraße und Hammthorwall.**

Neuß, den 13. März 1883.

Feuerversicherungs-Gesellschaft Rheinland.

Kölnische Volks-Zeitung.

Größte katholische Zeitung Deutschlands seit 1860.

Seit Anfang März cr.

neue Nachts-Versendung

des ersten Blattes: gelangt dadurch Morgens 8-9 Uhr in die Hände
der Abonnenten.

12 Stunden früher als andere Blätter.

In jeder Beziehung auf der Höhe der Zeit stehende Zeitung.
Zahlreiche Telegramme. Anerkannt tüchtige Leitartikel. Original-
Correspondenzen seitens hervorragender Mitarbeiter. Landtags- und
Reichstags-Berichte. Beurtheilende Besprechungen parlamentarischer
Vorgänge. Auszug des Sitzungsberichts täglich telegraphisch. —
Volkswirtschaftliche Fragen in gründlicher Erörterung. — Reichhaltige
provinzielle und vermischte Nachrichten. Regelmäßige Concert- und
Theaterberichte. — Handels-Nachrichten, in sorgfältiger Auswahl und
fachverständiger Redaction. Telegraphische Course- und Handels-Notirungen.
— Mittheilungen über Landwirtschaft und Gartenbau (mit Angabe der
monatlichen Zimmerpflanzen-Cultur). — Täglicher telegraphischer Wetter-
bericht mit Voraussicht der Wetterverhältnisse für den folgenden Tag. —
Original-Fuilleton, dessen Ruf seit Jahren begründet; Novellen und
Romane der bedeutendsten Schriftsteller. Als wöchentliche Gratis-Beilage das

Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“

redigirt von Ph. Wasserburg (Ph. Laicus).

Die „Kölnische Volkszeitung“

erscheint täglich in zwei Ausgaben,

außerdem ein drittes Blatt regelmäßig zwei bis drei Mal wöchentlich.
Abonnements-Bestellungen auf das zweite Vierteljahr
1883 wünscht die Post längstens bis zum 27. März.

Preis: bei der Post 6 M. 75 Pfg. für ein Vierteljahr.
Neu eintretenden Abonnenten senden wir die Zeitung gegen Vorlage
der Postquittung bis Ende März gratis und franco unter Streifband zu.
Probe-Blätter (jezt erschienene Nummern) jederzeit unentgeltlich und franco.
Einsendungsgebühren: gewöhnliche Inserate die Zeile 25
Pfg., Necramen (am Schlusse der Politikalpale) 75 Pfg. die
Doppelzeile.

Colonia

Sonntags-Ausgabe der „Kölnischen Volkszeitung.“

Erscheint Samstag und Sonntag in den Händen der Abonnenten.
Zwei ganze Blätter mit Leitartikel, Telegrammen, Wochen-Rundschau,
Feuilleton, Kölner Wochen-Chronik, Provinzielles, Vermischtes, Wetter-
bericht für Sonntag, Coursezettel, Börsen- und Marktberichten etc.
Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ als Gratis-Zugabe.
Den Bedürfnissen des Sonntagslesers angepaßt. — Vortreffliche
Ergänzung zu jedem Localblatt. — Außerste Billigkeit.

Stellen-Suchenden

ganz besonders zu empfehlen, da der Inseraten-Teil jeder Nummer eine
große Anzahl offener Stellen aus allen Branchen enthält.
Preis nur 1 Mark vierteljährlich (Post-Zeitungs-Preisliste für 1882
unter I, 1045 *). Bestellungen für das zweite Vierteljahr 1883 wünscht
die Post längstens bis 27. März angemeldet.

Ein starkes Dienstmädchen mit
mehrjährigen guten Zeugnissen ge-
sucht. Düsseldorf, Marktstr. 15.

Ein hübsches, braves Mädchen von
16-18 Jahren, welches waschen
kann, in einer kl. Haushaltung ge-
f. Wo, sagt die Exp.

Gesucht wird zum sofortigen An-
tritt ein fleißiges, sauberes, durchaus
zuverlässiges Mädchen in einem
kleinen Haushalt. Dienst leicht und
angenehm. Zu erfragen Erststraße 20,
1. Etage.

Ein Mädchen aus anständiger
Familie, welches 4 Jahre lang selbst-
ständig die Haushaltung in einer
Restauration geführt hat, sucht auf
halben Mai bis 1. Juni eine ähn-
liche Stellung.
Gef. Offerten nimmt die Exp.
d. Btg. u. Chiffre. 20 entgegen.

Eine zuverlässige Köchin, die auch
einige Hausarbeit übernimmt und
ein zweimädchen, welches nähen
und bügeln kann, zum 1. April ge-
sucht. Näheres Haus Seltum
bei Neuß.

Morgen Freitag den 16. März wird in der Kapelle am Oberthor das Fest der Schmerzhafte Mutter Maria

feierlich begangen:

Um 6 Uhr Morgens die erste heil. Messe;
Um 7,8 Uhr Morgens die zweite heil. Messe.
Um 9 Uhr das Hochamt.
Nachmittags 3 Uhr Bestunde für die Verstorbenen.
Abends 6 Uhr Complet und Vitanei.

Zu diesem Feste werden hiermit die Gläubigen freundlichst eingeladen.

Ein neues Gebetbuch!

Eeben erschien ein ausgezeichnetes und sehr vollständiges
Gebetbuch von Pfarrer

A. Tapphorn,

welches wegen seiner vorzüglichen Bearbeitung und seines ge-
dienenden Inhaltes die größte Verbreitung verdient.

Himmelsleiter. Vollständiges Gebetbuch für katholische
Christen. Mit Belehrungen. Taschen-
format. 544 S. Preis ungebunden 1,20 M., gebunden
in Leder mit Goldschnitt 2 M., Chagrin mit Goldschnitt
2,50 M., Saffianleder 3,50 M. In besseren Einbänden
zum Preise von 6 bis 20 M.

Das Buch wird gewiß nicht verfehlen, recht bald sich viele
Freunde zu erwerben, und kommt ihm dabei neben einer äußerst
geschmackvollen Ausstattung der gehaltreiche Text
und die schwingvolle und doch so herzliche, innige, von wahr-
haft kirchlichem Geiste getragene Diction trefflich zu Statte.
Ein ganz besonderer Vorzug des Buches sind die den einzelnen
Abschnitten beigegebenen ausgezeichneten Belehrungen über die
Nothwendigkeit und Wichtigkeit des Gebetes, die Vorbereitung
zur hl. Beicht und Communion, die Feste des Herrn und der
hl. Jungfrau, die Fürbitte für Lebende und Verstorbene u. s. w.
Möge denn das schöne Buch zur Ehre Gottes und zum Heile
der Seelen recht vielen Nutzen stiften.

Verlag von M. Laumann in Dülmen.

Jede Buchhandlung und Buchbinderei besorgt die hier ange-
kündigten Bücher.

Anstet!

Unserm allverehrten Lehrer, dem Herrn

Friedrich Holtei

zu dem heutigen Jubelfeste seiner fünfundswan-
zigjährigen Wirksamkeit an hiesiger Schule, die
besten Glück- und Segenswünsche.

Seine dankbaren Schüler.

Mit Jünglingsmuth und hohem Gottvertrauen
Bemannst Du heute einst, voll Kraft und Lust,
Hier am ewigen Tempel mit zu bauen,
Des hohen Ziels Dir bang und froh bewusst.
Und was Dein Herz dem Himmel still gelobte,
Als Du ihm ganz die junge Kraft geweiht
Und Segen flehdest für die unerprobte:
Er hat's gehört! Du hast's erfüllt bis heut!
Mit Manneskraft und festem Gottvertrauen
Stehst Du nun heut, nach fünfundsanzig Jahr.
Schon längst gereift zur Meisterschaft im Bauen,
Ein Ordner in der Werkgenossen Schaar.
Froh darf Dein Auge schon auf den verweilen,
Was hoch und fest die fleissige Hand erbaute;
Auch sie half thürmen ew'ger Wahrheit Säulen:
Das Lehrherz hat nicht umsonst veriraute!
Mit Himmelsruh und innigem Gottvertrauen
Mögst Du auch einst, bricht still der Abend an.
Auf die Vollendung Deines Werkes schauen,
Und froh bekennen: Gott hat wohlgethan!
Er sei mit Dir auf allen Deinen Wegen;
Des Lebens zweite Hälfte sei der ersten gleich,
Sei so, wie diese, an des Himmels Segen
Und an der Erde schönsten Freuden reich.

Anstet, den 16. März 1883.

Lebendfrische
Schellfische und
Bückinge emp-
fiehlt
die Fischhandlung
W. Walge.

Frische Schellfische
u. Rheinische empfiehlt
B. Hofer, Krämerstr.

Frische Schellfische,
Rheinische, Hecht,
Bresen, Sprotten u.
süße Bückinge.
J. Wimmer.

Frische große Flun-
dern und süße Brat-
bückinge empfiehlt
J. A. Gerold.

Ein Kneifer gefunden. Gegen
Einrückungsgebühren und Belohnung
abzuholen in der Exp.

Ein Laufjunge gesucht.
Glockhammerstr. 55.

Gesucht wird zum sofortigen An-
tritte ein unverheiratheter Kutscher,
mit guten Zeugnissen, der außer
fahren auch etwas von Gartenarbeit
versteht. Näh. zu erfahren in der
Exp. dfr. Btg.

Ein durchaus erfahrener Bäcker-
geselle gesucht. W. f. d. G.

Ein ordentlicher Bäckergehilfe,
auch in Conditorei erfahren mit guten
Zeugnissen versehen, sucht Stelle.
Wo, sagt die Exp.

Ein Schreinergehilfe gesucht.
Joh. Henzen in Raarst.

Ein erfahrener Schuhmacherge-
hilfe gesucht. Niederstr. 70.

Für ein hiesiges Manufakturge-
schäft wird ein katholisches Mädchen
in die Lehre gesucht. Offerten unter
A. B. 400 besorgt die Exp. d. Bl.

Pro.

M

Erscheint täglich.
Preis pro Quartal
wächst an der Post

Frucht

Weizen neuer 1
Landroggen 1. D.
Winter-Gerste 2.
Eichweizen 1 C

Preis unverändert
Kübel per 100 K
Kübel per 100 K
Geräthiges Del p
Weizen-Vorschuß
Klein per 50 Kilo
Kübel und K

CPC.

(48. B.

Nachdem ein
Dr. Maier (V
habdichter geleh
Hohenzollern ge
tritt das Haus
Dr. v. Stab
der Mutterstip
Ertheilung d
ankalten. Nach
werden, geeignete
Unterrichtsanst
Mutterbrache o
jeder Nationalit
naßen und Rea
weise, in den u
Religionsunterri
Mutterbrache u
Berordnungen
allen Lehrgegens
anschließen resp
des Religionsun
Mutterbrache u
nehenden Besti
v. Stablen's
auf die große

oder die C
Historische C

8) Unterbesse

In den öffentl
ihre Opfer laue
von Besten w
und in fremde W
in's Innere Afri
hiere vor die A
schwere Arbeit
handlungen ihr

Einige Tauf
deren Loos wa
tens unter Ber
diesen verlehren,
sich einander k
Wir wenden
dieses Tages u
Sclaverei mit sic
durch den Losst
erlangt haben, i
Das Kloster
häuser nur du
außen einen hü
Oriente fehlten
Die ganze Thät
wirkte sich dam
Nordafrika's, na
Nachdem wi
Stocks — den
wie in einen e
unermüdlich sei
umflichen bei
Marmor, welch
eines rings um